

Der rote Faden durchs Schuljahr

Gelsenkirchener Berufskolleg testet Jobmappe NRW erfolgreich



Die Jobmappe NRW kann auch an Berufskollegs gute Dienste leisten. Das ist das Ergebnis einer zweijährigen modellhaften Erprobung des Portfolio-Instrumentes, das von der G.I.B. im Auftrag des nordrhein-westfälischen Arbeitsministeriums mit finanzieller Unterstützung des Europäischen Sozialfonds entwickelt wurde. 30 Berufskollegs haben sich beteiligt. Eines davon ist das Eduard-Spranger-Berufskolleg in Gelsenkirchen-Buer.

Seit zwei Jahren wird die Jobmappe NRW am Eduard-Spranger-Berufskolleg fächerübergreifend in den Klassen für Schülerinnen und Schüler ohne Berufsausbildungsverhältnis (KSoB-Klassen) und dem Berufsgrundschuljahr eingesetzt. In den KSoB-Klassen ohne Anbindung an einen externen Maßnahmenträger sind die Schülerinnen und Schüler zwei Unterrichtstage am Berufskolleg und drei praxisorientierte Tage in einem Betrieb. Die Jobmappe soll den Jugendlichen helfen, ihre Stärken und Kompetenzen zu entwickeln und den Weg in eine Ausbildung eröffnen. Neben den KSoB-Klassen wird die Jobmappe am Eduard-Spranger-Berufskolleg auch im Bildungsgang Berufsgrundschuljahr (BGJ) genutzt.

Das Berufskolleg liegt gemeinsam mit einer gewerblichen Berufsschule und zwei Gymnasien in direkter Nähe zum markanten Buerer Rathaus an der Goldbergstraße. Der Altbau aus den 1950er Jahren wurde im Jahr 2009 durch einen seitlichen Neubau ergänzt. Von außen zweckmäßig, nüchtern, wie viele andere Schulgebäude auch.

Die Ausstattung des Berufskollegs kann sich dagegen durchaus sehen lassen. Neben den Klassenräumen gibt es zwei Berufsorientierungsbüros, ausgestattet mit Computerarbeitsplätzen, Scanner, Drucker – eine wichtige Voraussetzung, um mit der digitalen Version der Jobmappe, die über den USB-Stick zu Verfü-

Ilknur Cetin und Maximilian Rodenberg vom
Eduard-Spranger-Berufskolleg in Gelsenkirchen-
Buer arbeiten mit der Jobmappe NRW

gung steht, zu arbeiten. Und auch in den Klassenräumen kann mit Computern gearbeitet werden: Das Eduard-Spranger-Berufskolleg hat mit finanzieller Unterstützung des Landes NRW und der EU (aus dem Fonds für regionale Entwicklung) Laptopwagen angeschafft. Diese mobile Aufbewahrungsmöglichkeit für ganze Klassensätze von Laptops ermöglicht den Zugriff auf die Geräte im ganzen Schulgebäude.

Nicht die einfachsten Schüler

Gute technische Voraussetzungen also. Das scheint auch nötig, denn Ralf Niebisch, Bildungsgangleiter und Klassenlehrer (BGJ/KSoB) am Eduard-Spranger-Berufskolleg macht deutlich, dass die Ausgangslage, was die Schülerinnen und Schüler angeht, nicht gerade optimal ist. „Wir haben es nicht mit den einfachsten Schülern zu tun. Es sind viele Jugendliche im Alter von 16 bis 18 Jahren darunter, die die Schule zuvor komplett verweigert haben, auch Schüler, die wegen unterschiedlicher „Vergehen“ von anderen Schulen verwiesen wurden. Es war schon eine Herausforderung, diese Schüler an einem kaufmännischen Berufskolleg aufzunehmen“, gesteht er. Am Eduard-Spranger-Berufskolleg hat man es gewagt – mit Erfolg. Mittlerweile gibt es drei solche vollzeitschulischen KSoB-Klassen. Dazu kommen noch vier weitere Klassen, die die Schule in Kooperation mit Bildungsträgern eingerichtet hat.

Auch unter Schülern ohne Schulabschluss hat sich herumgesprochen, dass das Eduard-Spranger-Berufskolleg eine gute Anlaufstelle ist. „Wir haben versucht, etwas andere Wege zu gehen und es zeigt sich, dass die Jugendlichen das weitertragen“, sagt Ralf Niebisch. „Das Problem

ist: die Schüler, die Schule verweigern, erreicht man über normale Kanäle nicht. Die sind oft zwei Jahre nicht zur Schule gegangen, aber auch noch nicht in einer Ausbildung gelandet.“ Diese Jugendlichen tauchen dann irgendwann wieder auf, oft bei der städtischen Gelsenkirchener Kompetenzagentur oder beim „Förderkorb“, einer kirchlichen Jugendhilfeeinrichtung. Diese Stellen machen niederschwellige Beratungsangebote, bauen Kontakt zu den Jugendlichen auf, sprechen das Thema Schulabschluss an. Besteht Interesse, wird unter anderem an das Eduard-Spranger-Berufskolleg weiterverwiesen.

Zum Teil überzeugen auch die gemeinsamen Veranstaltungen, die zum Beispiel der Förderkorb mit dem Eduard-Spranger-Berufskolleg anbietet. Meistens nehmen diese Jugendlichen dann zunächst als Gast Schüler an dem Unterricht einer der Klassen für Schulverweigerer teil. Nicht selten bringen Schüler, die sich zu einem Wiedereinstieg in die schulische Ausbildung im Eduard-Spranger-Berufskolleg entschieden haben, Freund, Freundin oder Verwandte mit, die sich in der gleichen Lage befinden. Wenn sie sich vorstellen können, in den regulären Schulbetrieb einzusteigen und genug Schüler zusammenkommen – in der Regel acht bis zehn –, ruft das Berufskolleg eine neue Klasse ins Leben, auch, wenn das gerade zeitlich mit dem normalen Schuljahr nicht korrespondiert.

Fähigkeiten im Fokus – nicht Defizite

Am Eduard-Spranger-Berufskolleg nimmt man vorherige Zeugnisse zur Kenntnis, die anderen Facetten der Persönlichkeit der Schüler sind aber oft interessanter. Im Gespräch stellt sich manchmal he-

raus, dass die Jugendlichen zwar mit der Institution Schule ihre Probleme haben, woanders aber gut zurecht kommen, zum Beispiel als Ehrenamtliche bei der freiwilligen Feuerwehr oder als Helfer in Vereinen. Die Jobmappe lenke den Fokus – auch bei den Lehrern – stärker auf die Dinge, die nicht an Schulen gelernt würden. Im Vordergrund stehe zu beschreiben, was die Schüler alles können, und nicht, was sie nicht können.

„Wenn wir uns plötzlich für das interessieren, was die Schüler können, bricht das bei 16- bis 18-Jährigen, die viele Jahre immer wieder bescheinigt bekommen haben, was alles schlecht ist, das Eis“, weiß Ralf Niebisch.

Schon bei der Entscheidung, ob man einen Jugendlichen annimmt, spiele die Jobmappe eine wichtige Rolle. Wenn man mit der Jobmappe arbeite, spreche man automatisch vor allem über die positiven Dinge, die Stärken der Schülerinnen und Schüler. Dieser grundsätzliche Ansatz sei gerade bei diesen „verhaltensoriginellen“ Schülern, wie man sie hier mit einer Prise Humor nennt, entscheidend. Denn mit ihrem Zeugnis könnten Schulverweigerer naturgemäß kaum punkten.

„Die meisten Schüler in den KSoB-Klassen haben dramatisch schlechte Zeugnisse. Da stehen oft nur Fünfen und Sechsen“, weiß Ralf Niebisch aus Erfahrung. Warum das so ist, ließe sich aber aus dem Zeugnis nicht ableiten. Zumal Fehlzeiten auf Abschlusszeugnissen nach der aktuellen Gesetzgebung nicht vermerkt werden dürften. Fehlzeiten könnten aber der Grund für die schlechten Noten sein. Sie sagten dann über das wahre Leistungsvermögen nichts aus.

Erprobung der Jobmappe NRW am Eduard-Spranger-Berufskolleg in Gelsenkirchen-Buer: (v. l.) Lehrerin Isolde Tadler, Bildungsgangleiter Ralf Niebisch, Lehrerin Julia Kriegsmann

Die Arbeit mit der Jobmappe beginnt für die Schüler normalerweise schon, bevor das Schuljahr am Eduard-Spranger-Berufskolleg startet. Jugendliche, die sich anmelden, werden noch im laufenden Schuljahr zu verschiedenen Treffen am Berufskolleg eingeladen. Spätestens zu diesem Zeitpunkt lernen sie dann das Portfolio-Instrument kennen. „Der Inhalt der Jobmappe wird vorgestellt, der Jugendliche bekommt sie auch schon. Wir erzählen, warum wir sie nutzen und auch welches Ziel mithilfe der Jobmappe in dem Jahr angegangen wird.“

Die Jobmappe ist von da an Eigentum der Schüler, wird aber am Eduard-Spranger-Berufskolleg verschlossen verwahrt. So kann im späteren Unterricht bei Bedarf jederzeit darauf zugegriffen werden. Außerdem hat man die Erfahrung gemacht, dass die Jobmappe sonst schon mal verschwindet. „Wir reden über Schüler, die sich mit so etwas wie Ordnung oft schwertun“, sagt Ralf Niebisch. „Was allerdings gut klappt, ist, dass die Jugendlichen den USB-Stick mitbringen, der standardmäßig zur Jobmappe gehört.“ Auf diesem Stick ist der gesamte Inhalt der Jobmappe abgelegt. Es zeige sich, dass diese digitale „Jobmappe für die Hosentasche“ heute für viele jungen Menschen selbstverständlicher sei als eine analoge Mappe.

Der Einstieg in die Arbeit mit der Jobmappe fällt den meisten Schülern leicht, denn sie kennen dieses oder ein anderes Portfolio-Instrument wie den Berufswahlpass oft bereits aus der vorangegangenen Schulzeit, so die Erfahrung am Eduard-Spranger-Berufskolleg. In Zukunft will man bei den Zubringerschulen verstärkt darauf hinweisen, dass die Schüler bei



der Anmeldung am Berufskolleg den Berufswahlpass mitbringen sollen. „Diese Schnittstelle müssen wir noch weiter optimieren“, sagt Ralf Niebisch.

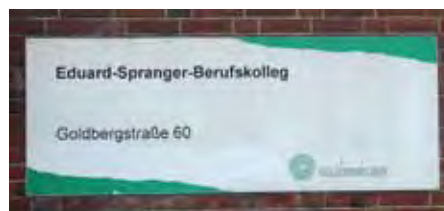
Für viele Schüler ist die Beschäftigung mit dem Thema persönliche Stärken und Interessen Neuland. „Ich habe vorher nicht drüber nachgedacht“, gesteht Maximilian Rodenberg (17), der eine der KSoB-Klassen am Eduard-Spranger-Berufskolleg besucht.

Selbsteinschätzung überrascht

„Ich finde es manchmal überraschend, wie schlecht sich die Schüler einschätzen“, sagt Lehrerin Julia Kriegsmann. „Wenn man da liest: Ich kann nichts, ich weiß nichts, denken wir oft: Was ist denn mit dem los? Wir nehmen die Schüler oft ganz anders wahr. Fragen Sie einen dieser Schüler: Was sind deine drei Stärken?, bekommen Sie keine Antwort. Wenn Sie nach den Schwächen fragen, fallen jedem sofort mindestens fünf ein.“

Das entspricht nicht gerade dem Bild, das man aus den Medien hat, wo eher das Thema Selbstüberschätzung thematisiert wird: der berühmte Hauptschüler ohne Abschluss, der Bankkaufmann werden will oder gleich Astronaut. So etwas verzerre das reale Bild, meint Ralf Niebisch: „In Wahrheit halten sich die Schüler für schlecht, und können sich so auch nicht überzeugend bei einem Vorstellungsgespräch präsentieren. Das ist ein Thema, an dem man gerade mit der von der Jobmappe vorgesehenen Selbst- und Fremdeinschätzung sehr gut arbeiten kann.“

Dabei zeige sich gerade in den Praktika oft sehr schnell, dass auch diese Jugendlichen ihre Qualitäten haben. Ein Lob des Arbeitgebers im Praktikum oder sein Vertrauen, wenn er dem Schüler zutraut, etwas selbstständig zu erledigen, sei für viele etwas vollkommen Neues. Schnell sehe der Jugendliche dann die Arbeit in einem ganz anderen Licht. So einfach ist das Umdenken in der Schule nach Erfahrung von Klassenlehrerin Isolde Tadler nicht unbedingt.



„Dafür ist die schulische Laufbahn zu lang gewesen und hat bei einigen innerlich einfach zu viel negativ bewirkt, als dass das im Berufskolleg einfach so von ihnen abfiel“, sagt Isolde Tadler. Die Arbeit mit der Jobmappe sei aber ein guter Ansatz, um den Lehrer aus der Rolle des nur Benotenden herauszunehmen und in die Rolle des Coachs zu versetzen.

Die Möglichkeit zur Selbst- und Fremdeinschätzung über die Jobmappe bietet nach der Erfahrung am Eduard-Spranger-Berufskolleg auch für die Arbeit an den sozialen Kompetenzen der Schüler einen guten Ansatzpunkt. Konfliktfähigkeit sei zum Beispiel ein Punkt, der nicht nur in der Zwangsgemeinschaft des Klassenverbundes gefragt ist, sondern auch beim Praktikum oder später im Job.

Unterstützung durch Schulsozialarbeiter

„Es ist nicht so, dass wir die rosarote Brille aufsetzen und nicht darüber reden, wo die Schüler nach Aufholbedarf haben“, sagt Ralf Niebisch. Auch am Eduard-Spranger-Berufskolleg „ticken“ ab und zu Schüler in Konfliktsituationen aus, weil sie nie gelernt haben, anders damit umzugehen. Aber das sieht man dann hier an dieser Schule als Aufgabe, an der man arbeiten muss. In vielen Fällen kann der Schulsozialarbeiter dann mithelfen, bei diesem persönlichen Schwachpunkt voranzukommen. Der Schulsozialarbeiter ist für die Schülerinnen und Schüler ständig ansprechbar und hat sein Büro im gleichen Trakt wie das Berufsorientierungsbüro.

Grundprinzip ist dabei Freiwilligkeit. Der Lehrer schickt den Schüler also nicht zum Sozialarbeiter, sondern emp-

fehlt ihm bei bestimmten Problemlagen, sich von dieser Seite helfen zu lassen. Natürlich kann auch der Schulsozialarbeiter nicht in allen Fällen Lösungen anbieten, er fungiert dann aber als Lotse, verweist an andere Stellen weiter; bei psychischen Problemen, etwa Depressionen, zum Beispiel an ein psychosoziales Kontaktzentrum.

Hauptziel der KSoB-Klassen ist die Vermittlung in eine Ausbildung. In Richtung welchen Berufes es gehen soll, ist normalerweise im Rahmen der Berufsorientierung vor dem Einstieg in die KSoB-Klasse bereits geklärt. Das Eduard-Spranger-Berufskolleg ist kaufmännisch ausgerichtet, in der Regel ist es hier also ein kaufmännischer Beruf. Eine Änderung des ursprünglichen Berufswunsches, oft durch die Erfahrung im Praktikum, kommt aber öfter vor. Die Palette der kaufmännischen Berufe ist breit und eine Umorientierung innerhalb des Berufsfeldes meistens möglich. „Wir versuchen immer, Kompromisse zu finden“, erklärt Ralf Niebisch. „Wenn ein Jugendlicher sagt, ich muss mehr ‚action‘ haben, ist er vielleicht im Lebensmitteleinzelhandel nicht richtig aufgehoben, aber im Baumarkt oder Gartenfachmarkt.“

Lehrer stimmen sich ab

In den Bildungsgängen am Eduard-Spranger-Berufskolleg ist die Arbeit mit der Jobmappe nicht einem bestimmten Fach zugeordnet. Im Fall der KSoB-Klassen ist es ohnehin so, dass die Lehrer jeweils eine Vielzahl von Fächern abdecken. Das ist auch für die Arbeit mit dem Portfolio-Instrument von Vorteil. Sie arbeiten als kleines Team und stimmen sich ab, wer welchen Part in der Arbeit mit der Jobmappe übernimmt.

Julia Kriegsmann ist zum Beispiel für Betriebswirtschaftslehre, Mathe – in diesem Bildungsgang immer mit engem Berufsbezug – und Deutsch, Isolde Tadler für Englisch und Politik zuständig. „Wir haben uns den Inhalt Jobmappe angesehen und entschieden, in welchem Fach sich welcher Teil idealerweise anbietet“, erklärt Isolde Tadler. „Um Bewerbungen kümmern wir uns logischerweise im Deutschunterricht. Als Vorbereitung darauf habe ich im Differenzierungsbereich aber schon mal einen kleinen Computerkurs gemacht.“

Die Erfahrung habe gezeigt, dass viele Schüler Probleme hätten, mit Programmen wie Word umzugehen. Also stehen im Unterricht zunächst Formatierungsübungen am Computer und Ähnliches auf dem Programm. „So können sie dann das, was sie im Deutschunterricht per Hand schreiben, auf den USB-Stick übertragen und die Bewerbung auch so gestalten, wie sie aussehen soll.“ Für Ilknur Cetin, die als KSoB-Schülerin auch mit der Jobmappe arbeitet, war das Neuland. „Jetzt zu wissen, wie man eine Bewerbung richtig formatiert – das ist total wichtig“, ist sie begeistert.

Mit Julia Kriegsmann erstellen die Schüler unter anderem Berufsprofile. So wird den Schülern klar, welcher Job für sie in Frage kommt und welcher nicht. Alle diese Ergebnisse werden nach und nach unter den jeweiligen Kapiteln in der Jobmappe dokumentiert. Die Jobmappe lagert im Raum neben der KSoB-Klasse, sodass die Schüler am entsprechenden Punkt des Unterrichts kurzfristig Zugriff auf sie haben. So kann die Jobmappe regelmäßig genutzt und durchgearbeitet werden.

Kein Selbstlernprogramm

„Die Jobmappe ist kein didaktisch auf die Jugendlichen abgestimmtes Selbstlernprogramm. Sie lebt davon, dass sie unter Anleitung der Lehrer mit Inhalt gefüllt wird“, macht Ralf Niebisch deutlich. Sie diene der Vorbereitung auf eine Ausbildung und diese Vorbereitung sei zum Teil sehr unterschiedlich.

Das System der Stärkenorientierung habe man am Eduard-Spranger-Berufskolleg zwar schon zuvor gekannt. „Es war aber nicht vernünftig eingebunden“, so Ralf Niebisch. „Jetzt gibt es mit der Jobmappe NRW einen roten Faden, der schrittweise durch das gesamte Schuljahr leitet. Für die Schüler ist nicht nur das Zeugnis am Ende des Schuljahrs wichtig, sie müssen in den zwölf Monaten, in denen sie hier sind, auch sehen, dass sie sich ihrem Ziel nähern. Wenn sie merken, dass die Mappe immer dicker wird und sie schrittweise weitere Kompetenzen hinzugefügt haben, ist das sehr hilfreich. Beispielsweise bieten die Europäischen Computerführerscheine die Möglichkeit, auf verschiedenen Niveaus Leistungen bescheinigt zu bekommen. Erfolgserlebnisse wie die bestandenen Zertifikatsprüfungen motivieren die Jugendlichen ungemein.“ Daneben sei ein gelungenes Praktikum sehr wichtig.

Dabei gilt am Eduard-Spranger-Berufskolleg der Grundsatz: Das beste Praktikum ist das, das der Schüler sich selbst besorgt hat. Bei der Suche nach einem Praktikumsplatz unterstützt das Berufskolleg den Schüler mit Info-Material für die Betriebe. Es sei sichergestellt, dass die Unternehmen von Anfang an in dem betreuenden Lehrer einen festen Ansprech-

partner haben, an den sie sich bei Fragen oder Problemen direkt wenden können.

„Wir machen damit klar, dass für uns der Praktikumsplatz der ‚Lernort Betrieb‘ ist, und wir im Lernort Schule auf Feedback aus dem Praktikumsbetrieb angewiesen sind“, sagt Ralf Niebisch. Durch den Einsatz der Jobmappe NRW werden nahezu wertfrei Gespräche über die Ist-Stände der Qualifikationen, Kompetenzen und Vorerfahrungen mit den Jugendlichen ermöglicht bzw. erleichtert. Sie fördert eine stärkenorientierte Grundhaltung auch bei den Beratungsgesprächen im Beisein der Ausbilder im Praktikumsbetrieb, berichtet Ralf Niebisch von seinen Erfahrungen.

Das Eduard-Spranger-Berufskolleg hat festgestellt, dass die Betriebe die Jobmappe bisher nur zum Teil kennen. Besonders größere Ketten mit mehreren Standorten in der Region, haben damit aber schon ihre Erfahrungen gemacht. Sie kennen die Beurteilungsvordrucke in der Jobmappe, nutzen sie auch und es ist ihnen bewusst, dass der Jugendliche die Beurteilung für eine spätere Bewerbung verwenden soll. Werden in der Bewertung Themen angesprochen, die nicht praktikumsadäquat sind, sucht der betreuende Lehrer das Gespräch mit dem Betrieb und versucht, eine angemessene Bewertung zu erreichen. „Manchmal gehen die Betriebe von dem Standard des zweiten Lehrjahrs aus, zum Beispiel, wenn ein Praktikant noch nicht genügend bestimmte Produkte verkauft hat – das geht dann nicht“, gibt Ralf Niebisch ein Beispiel.

Persönliche Unterlagen

Im Allgemeinen sind die Bewertungen aber realistisch. „Die Bewertung, die ich

bekommen habe, trifft genau auf mich zu. Und es gibt auch noch Dinge, die man verbessern könnte“, sagt zum Beispiel Maximilian Rodenberg. Bei Ilknur Cetin steht das Praktikum noch aus. Sie ist erst im Januar in die KSoB-Klasse eingestiegen, nachdem sie eine einjährige Einstiegsqualifizierung (EQ) in einem Lebensmittelhandel vorzeitig abgebrochen hatte. Aus der abgebrochenen Einstiegsqualifizierung hat sie gelernt, was sie nicht will. Die Lebensmittelbranche sei nichts für sie, sagt Ilknur Cetin. Sie hat sich jetzt selbst um einen Praktikumsplatz in der Textilbranche bemüht – und das sehr erfolgreich: Drei Zusagen hat sie bekommen und kann sich ihren Praktikumsplatz jetzt aus diesen Angeboten aussuchen.

Die Erfahrungen der Schüler aus dem Praktikum werden niedergeschrieben und ebenfalls in die Jobmappe aufgenommen. Und auch die Zielvereinbarungen aus den vierteljährlichen Förderplangesprächen, die am Eduard-Spranger-Berufskolleg Standard sind, landen in der Jobmappe. Inhalt der Förderplangespräche sind Lernverhalten, Selbsteinschätzung des Leistungsstandes in den einzelnen Fächern, Einschätzung der persönlichen Situation im Klassenverbund, Belastbarkeit, Unterstützungsbedarf usw. Für diese Förderplangespräche hat das Gelsenkirchener Berufskolleg einen eigenen Fragebogen entwickelt, der zur Vorbereitung des Gesprächs an die Schüler ausgegeben wird. Auch hier stellt der betreuende Lehrer der Selbsteinschätzung seine eigene Einschätzung gegenüber. Das Resultat des Gesprächs sind dann Zielvereinbarungen, die auf einzelne Fächer bezogen sein können oder auch auf allgemeine Kompetenzen wie Konzentrationsfähigkeit oder soziales Verhalten. „Interessant ist dann ein

Vergleich mit der Selbst- und Fremdeinschätzung beim Einstieg in die Klasse“, sagt Julia Kriegsmann. „Die Entwicklung der Schüler wird so sehr schön deutlich.“

Ilknur Cetin und Maximilian Rodenberg finden es hilfreich, dass sie mit der Jobmappe einen festen Sammelort für ihre Unterlagen haben. Das gilt zum Beispiel auch für Bewerbungen, die sie in ausgedruckter Form im Ordner 4 der Jobmappe in den beigegeführten Klarsichthüllen und in dem entsprechenden Register und in digitaler Form auch auf dem USB-Stick archivieren.

Die digitale Form scheint heute schon an erster Stelle zu stehen. Die Lehrer am Eduard-Spranger-Berufskolleg beobachten bei den Schülern allgemein ein neues Verhältnis zur Archivierung von Informationen oder Wissen. So kommen viele Schüler heute ohne Taschen in die Schule. Schreibt der Lehrer etwas Wichtiges an die Tafel, wird das von einem immer größer werdenden Teil der Jugendlichen nicht mehr nur mitgeschrieben, sondern am Ende des Unterrichts einfach noch einmal mit dem Handy oder Smartphone abfotografiert. „Das ist für uns heute noch etwas irritierend“, gibt Ralf Niebisch zu, „vielleicht auch nicht uneingeschränkt gut, aber wir müssen einfach feststellen, dass sich da etwas wandelt.“

Eine Daten-Cloud im Internet, in der die persönlichen Daten aus der Jobmappe abgelegt sind und auf die man bei der Computerarbeit zugreifen kann, wäre vor diesem Hintergrund nach Vorstellung der Lehrer am Eduard-Spranger-Berufskolleg eine gute Idee – insofern die Datensicherheit gegeben ist.

Hilfe bei Professionalisierung

Aus der praktischen Arbeit heraus sind auch ein paar Anregungen für eine Weiterentwicklung der Jobmappe entstanden: „Was dem einen oder anderen Schüler helfen würde, sind Beispiele für Vorstellungsgespräche“, ergänzt Isolde Tadler. Da stelle sie bei den Schülern auch aufgrund ihrer schlechten Selbsteinschätzung doch eine große Verunsicherung fest. Viele würden mithilfe der Jobmappe die Bewerbung ganz gut meistern, wüssten aber nicht, welche Fragen in der Bewerbungsgesprächssituation auf sie zukämen. Manche hätten sogar förmlich Angst, dass sie bestimmte Fragen nicht beantworten könnten.

In der Summe sind Lehrer wie Schülerinnen und Schüler am Eduard-Spranger-Berufskolleg mit der Jobmappe NRW mehr als zufrieden. Ralf Niebisch macht klar, dass die Jobmappe nicht nur den Schülern hilft, sondern auch der Schule. „Der Bereich der Bildungsgänge im Übergang Schule – Beruf wird für die Berufskollegs immer wichtiger, das zeigt nicht zuletzt die gestiegene Zahl der entsprechenden Klassen am Eduard-Spranger-Berufskolleg. Die Jobmappe hilft dabei, uns in den Bildungsgängen im Übergangssystem weiter zu professionalisieren und stärkenorientiert zu arbeiten.“

ABSTRACT

Die Jobmappe NRW wird vom nordrhein-westfälischen Arbeitsministerium herausgegeben und seit 2008 umfassend in den Landesprogrammen und SGB II/III/VIII geförderten Maßnahmen zur Berufsvorbereitung und -ausbildung für junge Erwachsene von Bildungsträgern genutzt. Die Jobmappe kann aber auch in der Berufsvorbereitung an Berufskollegs gute Dienste leisten. Das ist das Ergebnis einer zweijährigen modellhaften Erprobung an 30 Berufskollegs, an der sich auch das Eduard-Spranger-Berufskolleg in Gelsenkirchen beteiligte. Die Ergebnisse der Jobmappen-Erprobung an Berufskollegs sind in den G.I.B.-Arbeitspapieren 46 „Die Jobmappe NRW – ein Portfolioinstrument zur individuellen Förderung in der Berufsvorbereitung am Berufskolleg“ zusammengefasst. Die Arbeitshilfe für Lehrkräfte wurde in Zusammenarbeit mit Lehrerinnen und Lehrern von sechs Berufskollegs erarbeitet und enthält Empfehlungen und Praxisbeispiele zur Einführung und zum Einsatz der Jobmappe NRW an Berufskollegs. Die Veröffentlichung kann über www.gib.nrw.de/service/veroeffentlichungen/arbeitspapiere als PDF-Version heruntergeladen als auch als gedruckte Broschüre bestellt werden.

ANSPRECHPARTNERINNEN IN DER G.I.B.

Christiane Siegel, Tel.: 02041 767-205, E-Mail: c.siegel@gib.nrw.de

Elisabeth Tadzidilino, Tel.: 02041 767-244, E-Mail: e.tadzidilino@gib.nrw.de

KONTAKT

Ralf Niebisch (Bildungsgangleiter)
Eduard-Spranger-Berufskolleg
Goldbergstraße 60, 45894 Gelsenkirchen
Tel.: 0209 40244310
E-Mail: eduard-spranger@gelsennet.de
Internet: www.eduard-spranger-bk.de

AUTOR

Frank Stefan Krupop
Tel.: 02306 741093
E-Mail: frank_krupop@web.de